

Editorial

Die fünfte Ausgabe von *Symphilosophie* befasst sich im Hauptteil mit einem unumgänglichen Thema der Frühromantik – dem Thema Ästhetik und Philosophie der Kunst. Wir möchten dabei ein etwas anderes Licht auf das Thema werfen. Im Bereich Philosophiegeschichte wurde die Frühromantik lange Zeit hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt einer „Metaphysik der Kunst“ betrachtet, d.h. der Idee, dass nur die Kunst den Zugang zum Absoluten ermöglicht, einem Absoluten, das als höchste philosophische Frage der nach-kantischen Systeme verstanden wurde.¹ Und bisweilen wurde sie vor diesem Hintergrund als exorbitant spekulativer Anspruch stigmatisiert, als die Sakralisierung des Wesens der Kunst in Form einer Onto-Theologie, der die gegenständliche Realität der Werke gleichgültig sei.

Im Bereich Ästhetik und Literaturkritik hat sich das Interesse an der deutschen Romantik meist auf die originelle Überschneidung von Philosophie und Literatur konzentriert, die die Frühromantik kennzeichnet. Auch hier stand die Frage nach dem Absoluten im Mittelpunkt der Analysen. Vor allem in Frankreich, auf dem Höhepunkt des Strukturalismus, der Semiotik und der Dekonstruktion, wurde die Frühromantik als Theoretisierung dessen gelesen, was Nancy und Lacoue-Labarthe ein „Literarisch-Absolute“ nannten, nämlich eine Konzeption der Literatur, die in der autotelischen und reflexiven Bewegung ihrer eigenen Produktion gefangen ist.² Die Betonung der intransitiven Dimension der Romantik etablierte das Werk sowohl als Fragment als auch eine von der Welt losgelöste Totalität, ähnlich dem Schlegelschen Fragment-Igel, einem Mikrokosmos, der „autark in sich geschlossen ist, um mimetisch das Ganze einer für immer verlorenen Welt nachzuspielen“.³

Die Frage nach dem Künstler, der Künstlerin und dem Akt der Schöpfung wurde von diesen Lesarten, unter denen die romantische Ästhetik in jüngerer Zeit zu leiden schien, an den Rand gedrängt. Außerdem birgt das Prinzip der Verbindung von Freiheit und Kunst die Gefahr einer Ästheti-

¹ Wir verweisen zu diesem Thema auf die Arbeiten von Manfred Frank, insbesondere *Einführung in die frühromantische Ästhetik*, Frankfurt: Suhrkamp, 1989; Andrew Bowie, *Aesthetics and Subjectivity*, Manchester: Manchester University Press, 2003; oder auch Jane Kneller, *Kant and the Power of Imagination*, Cambridge: Cambridge University Press, 2007.

² Siehe Philippe Lacoue-Labarthe, Jean-Luc Nancy, *L'Absolu littéraire. Théorie de la littérature du romantisme allemand*, Paris: Le Seuil, 1978; *Das Literarisch-Absolute. Texte und Theorie der Jenaer Frühromantik*, aus dem Französischen von Johannes Kleinbeck, Wien: Verlag Turia + Kant, 2016.

³ Olivier Schefer, *Poésie de l'infini. Novalis et la question esthétique*, Brüssel: La Lettre volée, 2001, p. 83-84.

sierung der Politik, wie Walter Benjamin gezeigt hat.⁴ Es ist auch ein Phänomen, das es verdient, neu überdacht zu werden.⁵

Die Ausgabe 2023 von *Symphilosophie* versucht, einige dieser Fragen stärker in den Mittelpunkt zu rücken. In diesem Zusammenhang steht das Themendossier unter dem Motto „Freiheit“, um insbesondere die sozialen Auswirkungen des künstlerischen Ausdrucks, vor allem für Frauen der romantischen Ära, zu hinterfragen.

Um die Überlegungen in diese Richtung zu lenken, haben wir uns an Anne Pollok (Universität Mainz) gewandt, der wir für ihre Bereitschaft, dieses Dossier zu koordinieren, herzlich danken. Anne Polloks Forschungsschwerpunkt liegt auf der philosophischen Anthropologie der deutschen Aufklärung: Sie hat eine Monographie über Moses Mendelssohn⁶ veröffentlicht und sich mit der Rolle der Ästhetik in den philosophischen Darstellungen der menschlichen Bestimmung und Bildung bei Schiller und Kant beschäftigt. Sie ist außerdem (zusammen mit Courtney D. Fugate) Herausgeberin der Reihe *Bloomsbury Studies in Modern German Philosophy*. In jüngerer Zeit hat sie sich auf Ernst Cassirers Kulturphilosophie⁷ und die Praxis des literarischen Schreibens und des literarischen Salons als Mittel zur Emanzipation von Frauen konzentriert. Sie hat mehrere Artikel über Schriftstellerinnen veröffentlicht, die mit der Frühromantik in Verbindung gebracht werden: Henriette Herz, Rahel Levin Varnhagen und Bettina von Arnim.⁸

Das Dossier umfasst acht Beiträge. Sie befassen sich nicht nur mit der Kunst im Allgemeinen im Zusammenhang mit der Frage der Freiheit, sondern betrachten auch einzelne Künste wie Musik, Literatur oder Poesie. Das Dossier enthält auch Erweiterungen zu wichtigen Figuren des Denkens über Kunst in Deutschland in der zweiten Hälfte des 18. und der ersten

⁴ Siehe z. B. Benjamins Überlegungen zum Faschismus in *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit*, in W. Benjamin, *Gesammelte Schriften*, hg. v. R. Tiedemann und H. Schweppenhäuser, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1990, Bd. I/2, S. 431-508.

⁵ Dank an G.V. für diesen Hinweis.

⁶ Siehe Anne Pollok, *Facetten des Menschen. Zur Anthropologie Moses Mendelssohns*, Hamburg: Meiner, 2010.

⁷ Siehe Luigi Filieri, Anne Pollok (Hg.), *The Method of Culture: Ernst Cassirer's Philosophy of Symbolic Forms*, Pisa: Edizioni ETS, 2021.

⁸ Siehe u.a. Anne Pollok, „A *Wunderblume* and Her Friends: How Bettina Brentano-von Arnim Develops Individuality Through Dialogue“, *Hegel Bulletin* 43 / 3 (2022), S. 418-437; „The Role of Writing and Sociability for the Establishment of a Persona: Henriette Herz, Rahel Levin Varnhagen, and Bettina von Arnim“, in *Women and Philosophy in 18th Century Germany*, ed. Corey Dyck, Oxford: Oxford University Press, 2021, S. 195-209; und „Bettina Brentano von Arnim“, in *The Oxford Handbook of Nineteenth-Century Women Philosophers in the German Tradition*, eds. Kristin Gjesdal and Dalia Nassar, Oxford: Oxford University Press, 2024 (im Druck).

Hälfte des 19. Jahrhunderts: Karl Philipp Moritz, Friedrich Schiller und Georg Wilhelm Hegel. Es geht nicht darum, die letztgenannten Autoren den Romantikern zuzuordnen. Die Erwähnung dieser Autoren ermöglicht es lediglich, besser zu ermessen, was das ästhetische Denken von der Frühromantik erbt, der spontan die Förderung neuer künstlerischer Werte zugeschrieben wird, und inwiefern es dieses Erbe überwindet oder verleugnet. Allen Beiträgern des Dossiers, Jane Kneller, Christoph Haffter, Allen Speight, Karolin Mirzakhani, Francesco Campana, Robert König, Caecilie Varslev-Pedersen und Barbara Becker-Cantarino, sei an dieser Stelle für ihre innovative Forschungen herzlich gedankt.

Die aktuelle Ausgabe enthält außerdem vier Forschungsartikel in der Sektion „Varia“, von Norman Sieroka, Anama Kotlarevsky, Felix Alejandro Cristiá und Alexander J. B. Hampton. Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass diese Beiträge bahnbrechende Erkenntnisse präsentieren und eine willkommene Erweiterung der Tragweite der Zeitschrift bieten, diesmal in Richtung der englischen Romantik (Blake und Coleridge), der alten Griechen sowie der Frage der Kosmographie, die bislang in *Symphilosophie* wenig behandelt wurden. Hinzu kommen vier Buchbesprechungen sowie ein Bulletin mit Neuerscheinungen und anstehenden wissenschaftlichen Veranstaltungen.

★

Die redaktionelle Politik von *Symphilosophie* besteht darin, Übersetzungen von Quellentexten aufzunehmen. Die Quellen stellen das Rohmaterial einer Forschungsarbeit dar. Deshalb legen wir großen Wert darauf, sie in eine unserer vier Arbeitssprachen zu übertragen; und wir haben die Zeitschrift mit dem Ziel begonnen, jedes Jahr mindestens eine unveröffentlichte Übersetzung zu veröffentlichen.

Die vorliegende Ausgabe enthält gleich fünf davon, drei begleitend zum thematischen Dossier und zwei außerhalb des thematischen Dossiers. Im Zusammenhang mit dem Thema romantische Ästhetik und Freiheit haben Anne Elizabeth und Jan Oliver Jost-Fritz einen neuen Auszug aus Caroline und August Wilhelm Schlegels Gespräch *Die Gemälde* (1799) ins Englische übersetzt. Dies ist Teil eines Projekts zur Erstellung der ersten vollständigen englischen Ausgabe dieser grundlegenden romantischen Schrift zur Kunst. Wir danken ihnen herzlich für ihre Einführung und Übersetzung. Es folgt David W. Woods Übersetzung einiger Studien und Fragmente von Novalis über die bildende Kunst. Christoph Haffter hat zudem bei der Einführung, Zusammenstellung und Mitübersetzung einer Auswahl von Bettina von

Arnims Überlegungen zur Musik, die hier zum ersten Mal auf Französisch vorgelegt werden, mitgewirkt. Wir danken ihm für seine wertvolle Arbeit.

Wir freuen uns auch, dass wir unter den „Varia“ die bisher unveröffentlichte englische Übersetzung von August Ludwig Hülsens Schrift „Über die natürliche Gleichheit des Menschen“ (*On the Natural Equality of Human Beings*, 1799) von Marlene Oeffinger veröffentlichen können. Es ist zu hoffen, dass diese Übersetzung dazu beiträgt, etwa 40 Jahre nach der sogenannten „Konstellationsforschung“ von Dieter Henrich und Manfred Frank einen neuen Anfang für die philosophische Arbeit an Hülsen, einer weniger bekannten Figur der deutschen Romantik, zu machen. Zu dieser Übersetzung kommt die zweite Hälfte der Einleitung in Friedrich Schlegels *Transcendentalphilosophie* (deren erste Hälfte im vergangenen Jahr in der Ausgabe 4 von *Symphilosophie* erschien). Diese Übertragung von Schlegels wichtigem Primärtext ins Englische wurde von Joseph Carew vorgenommen. Diese erste vollständige englische Übersetzung wird zweifellos weitere Arbeiten zu den philosophischen Grundlagen der Frühromantik anregen.

★

Auf den folgenden Seiten ist wieder einmal von „Symphilosophie“ die Rede. Dies ist für uns die Gelegenheit, Bemerkungen zu ergänzen, die in früheren Ausgaben der Zeitschrift zur Wortschöpfung gemacht wurden.⁹ Friedrich Schlegel und Novalis haben den Ausdruck nicht aus dem Nichts geschaffen. Denn der Terminus selbst hat ein antikes griechisches Erbe. Aristoteles verwendet ihn bereits in Buch IX seiner *Nikomachischen Ethik*. In einem Abschnitt, der dem gemeinsamen Leben in Freundschaft gewidmet ist, führt Aristoteles verschiedene Beispiele für das Zusammenleben von Menschen an: neben Individuen, die sich zum Trinken, Würfeln oder Jagen treffen, gibt es Menschen, die sich zusammenschließen, um gemeinsam zu philosophieren und daraus das Gefühl eines gemeinsamen Lebens zu gewinnen (IX, 12, 1172 a 5). Das griechische Wort lautet: *συμφιλοσοφεῖν* (*symphilosophiein*). Den Jenaer Romantikern war diese Passage sicherlich nicht unbekannt¹⁰: Nicht nur übersetzte Schleiermacher privat dieses Buch der *Ethik* des

⁹ Siehe *Symphilosophie: Internationale Zeitschrift für philosophische Romantik*, Bd. 1, 2019, S. 5-7, und Bd. 4, 2022, S. 513-550.

¹⁰ Eine vollständige Übersetzung von Aristoteles' *Nikomachischer Ethik* durch Daniel Jenisch war 1791 auf Deutsch erschienen: siehe *Die Ethik des Aristoteles, in zehn Büchern*, Danzig: Ferdinand Troschel, 1791, insbesondere S. 357-358.

Aristoteles bereits 1788 / 1789¹¹, sondern die Verwendung der Wortform *symphilosophiein* ist bei einigen antiken griechischen Autoren nach Aristoteles üblich. Friedrich Schlegel und Novalis führten die Wendung im Zeitalter der philosophischen Moderne einfach wieder ein und prägten damit eine Wortneuschöpfung für die deutsche Sprache. Wir danken Denis Thouard – Herausgeber des Buches *Symphilosophie: F. Schlegel à Iéna* (2002) – dafür, dass er uns an die aristotelische Abstammung des Begriffs erinnert hat.

★

Auch das Titelbild dieser Ausgabe verweist auf eine Legende aus der hellenischen Antike: die Geschichte der Iphigenie, die direkt mit der langen Tantalidensage verknüpft ist, einem der Mythen, die die griechischen Dichter und Tragiker von Homer über Hesiod, Aischylos, Pindar, Sophokles bis Euripides am meisten inspiriert haben. Lange Zeit stand die Figur der Iphigenie im Schatten der männlichen Nachkommen des Tantalus, Agamemnon und Orest, doch Euripides machte sie und die Legende von ihrer Opferung zum Thema des Dramas, das in zwei verschiedenen Episoden erzählt wird. Zunächst an den Ufern von Aulis, von wo sie von den Göttern entführt wurde, um sie vor dem Opfer zu retten, dem sie sich aus Liebe zu ihrem Vater zu unterwerfen bereit war. Dann auf Tauris, wo sie als Priesterin im Tempel der Artemis festgehalten wurde, da die Göttin Mitleid mit Iphigenie hatte und beschloss, auf das Opfer zu verzichten.

Iphigenie, eine Frauenfigur, die keine Bewegungsfreiheit genoss, blieb nicht die griechische Iphigenie: Unsere Moderne hat sich ihre Legende wieder angeeignet, in Frankreich insbesondere mit Racines *Iphigénie en Aulide* oder Glucks Oper, wie auch in Deutschland, wo sie mit Goethes *Iphigenie auf Tauris*, die 1787 erschien, zu einem der Meisterwerke der Weimarer Klassik wurde. *Iphigenie auf Tauris* ist auch eines der ersten großen Werke der deutschen Choreografin Pina Bausch. Es wurde nach Glucks Oper choreografiert und 1974 an der Oper Wuppertal uraufgeführt, deren Leitung Pina Bausch gerade erst übernommen hatte. Das Titelbild dieser fünften Ausgabe von *Symphilosophie* stammt von der Wiederaufnahme des Stücks an der Liceu Opera in Barcelona im Herbst 2010.

Bauschs Choreografie ist eine Abfolge von lebenden Bildern, die in ein Licht à la Rembrandt getaucht sind, das wiederum diese Tänzerkörper von skulpturaler Schönheit formt. Ein ganzes Bündel von Elementen verbindet

¹¹ Siehe Friedrich Schleiermacher, *Anmerkungen und Übersetzung zu Aristoteles: Nikomachische Ethik 8-9* (1788 / 1789). In *KGA* 1.1, hg. v. Günter Meckenstock, Berlin: De Gruyter, 1983, S. 1-80, insbesondere S. 80.

das Bild der Iphigenie hier mit del Sartos Gemälde *Abrahams Opfer*, in der Version der Gemäldegalerie Alte Meister in Dresden, die Caroline Schlegel in dem von uns veröffentlichten Auszug aus dem Gespräch *Die Gemälde* kommentiert. Über das Thema – das Opfer – hinaus befinden wir uns in beiden Fällen an der Schnittstelle zweier Epochen des künstlerischen Bewusstseins, der antiken und der modernen. Wie in der Einführung von Jan Oliver Jost-Fritz betont wird, ist Caroline Schlegels Kommentar zu diesem Werk der italienischen Renaissance, das sie als „Laokoon des Christenthums“ bezeichnet, ein Beitrag zu den Debatten der berühmten *Querelle des Anciens et des Modernes* (Streit der Alten und der Modernen). Der im vorigen Jahrhundert in Frankreich von Charles Perrault initiierte Streit wird in Deutschland neu interpretiert, und zwar nicht mehr, wie in Frankreich, um die Regeln der Dichtkunst (des Trauerspiels) im modernen Zeitalter neu zu formulieren, sondern um eine (zu überwindende) Antithese zwischen dem Naturalismus der antiken griechischen Welt und dem Humanismus der modernen Welt im christlichen Zeitalter aufzustellen. Unter anderem um diese Fragen drehte sich das, was deutsche Historiker als das erste Romantikertreffen bezeichnen: Am 25. und 26. August 1798 trafen sich zum ersten Mal die Jenaer Romantiker zu einem gemeinsamen Besuch der Königlichen Gemälde- und Skulpturengalerie in der sächsischen Hauptstadt. Sie besuchten die Skulpturengalerie bei Nacht und Fackelschein, um das Leben, das in einem Körper wohnt, durch die plastische Modellierung einer konkreten Fülle besser zu erfahren. Wenn man an diese Szene denkt, stellt man sich das gleiche rembraneske Helldunkel vor, aus dem Pina Bausch die lebenden Bilder ihrer Iphigenie auf Tauris schöpfte.

★

Zum Ende des Jahres 2023 kommt es zu einem doppelten Wechsel im Redaktionsteam der Zeitschrift: Manja Kisner verlässt die Zeitschrift und Luigi Filieri kommt hinzu. Wir möchten Manja unseren tiefsten Dank für ihr Engagement in den letzten vier Jahren aussprechen, in denen sie bei der Zeitschrift mitgewirkt hat; und wir wünschen ihr alles Gute für die Fortführung ihrer eigenen Arbeit. Auch Luigi danken wir herzlich für seine Bereitschaft, in die Redaktion einzutreten; wir freuen uns sehr auf seine Beteiligung zu dieser symphilosophischen Veröffentlichung.

Abschließend möchten wir noch einmal unserer Gastherausgeberin, unserem Mitherausgeber und den Redaktionsassistenten sowie allen Autoren dieser Ausgabe für ihre Artikel, Übersetzungen und Buchbesprechungen und allen externen Gutachtern für ihr wertvolles Fachwissen danken.

★

Wir schließen dieses Editorial mit der Ankündigung, dass das Themendossier der nächsten Ausgabe von unserem Redaktionsteam koordiniert werden wird: Marie-Michèle Blondin, Luigi Filieri, Cody Staton und Gesa Wellmann. Da sich im Jahr 2024 der Geburtstag von Immanuel Kant zum dreihundertsten Mal jährt, wird die nächstjährige Ausgabe von *Symphilosophie* dem kantischen Erbe der romantischen Philosophie gewidmet sein. Weitere Informationen finden Sie im Call for Papers auf der Website unserer Zeitschrift.

Bonn, Dezember 2023

Im Namen der Redaktion, Laure Cahen-Maurel